Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 3

Artikel: Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen

Autor: Fuchs, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenfix. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftskelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.—— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweigerische Unnoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen. — Angewandte Pädagogik. — Allerlei aus der Aktenmappe. — Der Wert einer schönen Handschrift. — Krankenkasse. — Schulnachrichten. Beilage: Die Lehrerin Nr. 1.

Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen.

Bon Dr. Rarl Juchs, Rheinfelben.

Eine Mädchenklaffe ift ein Beet voll Rosenknospen, zur Pflege dem Gärtner anvertraut, dem Lehrer, der Lehrerin. Welch' herrliche Aufgabe, so ein Rosenbeet zu begen und zu pflegen, zu begießen, zu er-nähren, zu beschneiben, zu jäten, überall Licht und Sonne Zugang zu verschaffen, zu verteidigen gegen die schlimmen Ginflüsse der modernen Zeit, vor allem auch gegen die Rivellierungstendenzen in ber Aufgabe und Erziehung der Geschlechter! Und das Gefühl des Glückes, der Größe und Schönheit seiner Aufgabe und auch der Verantwortung wird noch erhöht bei dem Gedanten, daß hier diejenigen sigen, um die die Besten einst sich mühen; diejenigen, benen man einmal mit ruhigem Gewissen sein Lebensglud in die Sand barf legen. Fürwahr, ein Schimmer bräutlichen Glanzes liegt schon auf den zwölf= bis sechszehnjährigen Schülerinnen. "Du bist wie eine Blume . . . ", dent' ich jeweils mit Heinrich Deine, "Mir ist, als ob ich die hand aufs haupt dir legen follt, betend, daß Gott dich erhalte so fromm und lieb und traut."

Was soll aus diesen Mädchen werden? Die Zielfrage bestimmt die Behandlung und erzieherische Beeinflussung.

"Ungewisser als das Schicksal des Jünglings ist das Schicksal der Jungfrau. Der

Mann tritt mit eigener Kraft in die verworrenen Verhältnisse des Lebens ein; wählt seinen Beruf, mit dem er sich ein ehrenvolles Auskommen verschaffen will; wählt mit Freiheit zu allen seinen Zwecken die Mittel, welche ihm tauglich erscheinen; wählt einst die Gattin, die Gefährtin seines Lebens, die seinen Reigungen am meisten entspricht.

Aber nicht so die Jungfrau. Selten kann sie sich mit eigener Macht ihr Los bestimmen: sie muß es schweigend erwarten. Selten hat sie eigene Mittel genug, sich unabhängig zu ernähren und zu beschützen: sie wird ernährt, sie wird beschützt. Als Mitglied eines Geschlechts, welches von Natur zarter, schwächer und unfähiger ist, in den Stürmen des bürgerlichen Lebens zu handeln, ist sie gleichsam in einer sorts dauernden Unmündigkeit vor den Gesetzen, und muß ihre Angelegenheit im öffentlichen Leben Fremden anvertrauen und von ihnen verwalten und verteidigen lassen.

Wie unsicher ist daher das Los der Jungfrau, auch dann sogar, wenn sie noch Eltern hat, die bis jest Ansehen und Versmögen besitzen!"

Besser als mit diesen Worten Heinrich Zichvettes läßt sich wohl kaum der Unterschied angeben im Ziel und in der Stellung der Geschlechter. Wohl ist das ewige Ziel bei beiben Geschlechtern dasselbe, aber die zeitlichen

Biele sind total verschieden.

Der Knabe, der Jüngling ist Egoist. Er arbeitet und kämpst und strebt für sich, für sein häusliches Glück. Das Mädchen, die Jungfrau arbeitet und lebt für andere, sindet ihr Glück nur, indem sie andere be-

alückt.

Und selbst in all den vielen Fällen, wo die Tochter nicht am eigenen Berde ihr Glud und ihre Bestimmung findet, macht sie sich doch nur glücklich im Leben für andere. Mag sie als barmherzige Schwester ihr Glück finden ober als Lehrerin ober Kindergärtnerin, oder im Bureau oder selbst am Telephon und im Laden, immer fühlt sie sich umfo gludlicher, je mehr sie andern Gutes tun, je mehr fie für andere leben tann. Und seien diese andern betagte Eltern, oder studierende Brüder, oder arme Waisen oder leidende Mitmenschen, immer ift die Tochter der Engel von oben, der Trost und Freude bringt, und Warme und Sonnenichein und Glud; der weiße Engel, der alle Tränen trocknet.

Der Sohn ist frei und selbständig im großen und ganzen, die Tochter ift abhängig. Der Jüngling, der Mann ringt der Erde das Brot ab und schlägt sich durch die feindliche Welt. Die Jungfrau, die Frau als Beftalin am häuslichen Berd, bereitet ihm jene Bäuslichkeit, jenes stille häusliche Glück, das ihm die Arbeit und den Kampf Bei den Mahlzeiten und am ermöglicht. Abend kehrt er zurück in seine Dase, die seine liebe Tochter oder Gattin ihm bereitet, um sich wieder ungetrübt zu freuen und zu stärken. Das Heim, ein Stück Paradies, das auf diese wüste Erde gefallen, ein Stück Paradies wie des echten Lehrers Schule. Die Tochter, ein Engel von oben, um auf die Erde Sonnenschein zu bringen und Blud, um in der Wüste eine Dase zu bauen für den Glücklichen, dem sie ihre Liebe geschenkt. Die Tochter, die Kranzjungfrau, die dem tämpfenden Jüngling den Lorbeer reicht nach errungenem Siege. Der Jüngling schaut hinauf, die Jungfrau hinunter.

Der Jüngling hart und streng und kräftig, die Jungfrau anmutig und liebenswürdig, gleichsam die Efeuranke, die sich um den knorrigen Eichbaum schlingt. Strenge

und Liebe, Kraft und Anmut!

Der Knabe, der Jüngling arbeitet mit dem Verstand; das Mädchen, die Jungfrau mit dem Gemüt, dem Perzen. Der Mann urteilt objektiv, die Frau subjektiv. Schon das Schulmädchen arbeitet aus Liebe zum Lehrer.

Und so ist das Verhältnis der Geschlechter durchweg das des Kontrastes im strengen Sinne der Optik: die Gegensäte heben sich. Und auf diesem Kontrast beruht ja die menschliche Schönheit. Bewegung und Ruhe, Gerechtigkeit und Güte, Strenge und Liebe, Verstand und Gemüt müssen richtig miteinander wechseln und

einander ergänzen.

Darum ist das oberste Prinzip in der Erziehung der Geschlechter nicht das des Nivellierens, sondern das des Kontrastes. Die Knaben müssen als Knaben, die Mädschen als Mädchen erzogen werden. Bei der Erziehung des Knaben ist oberstes Ziel die Ausbildung und Stärkung des männlichen Charatters. Im Mädchen muß der weibsliche Charatter gepslegt werden, damit er

sich zur schönften Blüte entfalte.

Diese total verschiedene Behandlung der Geschlechter besonders im goldenen Zeitalter der Entwicklung und Reise ist ein Dauptsgrund gegen die Koedukation, verlangt die Trennung der Geschlechter. Gine undersgleichliche Poesie durchweht die getrennten Klassen unserer Klosterschulen. "Vom Mädchen reist sich stolz der Knade . . .," das ist der natürliche Zug in diesen Jahren. Und die gegenseitige Achtung wächst mit der Trennung.

Wohl muß auch die Erziehung des aufsblühenden Töchterchens eine harmonische sein, den Leib und alle geistigen Fähigsteiten erfassen. Aber der Schwerpunkt bei der Erziehung des Knaben liegt im Berstand, bei der Erziehung des Mädchens im

Gemüt.

Die Willenserziehung nach den Normen unseres heiligen Glaubens ist bei beiden Geschlechtern ähnlich, wenn auch die hauptsächlichsten Fehler und Schwächen wieder verschieden sind und andere Kuancen in der

Behandlung erfordern.

Also das Schwergewicht in der Mädchenserziehung liegt in der Gemütssund herszensbildung, alles andere muß sich diesem höhern Zwecke unterordnen. Es ist falsch und verderblich und schädigt den weiblichen Charakter, bei Mädchen die Verstandesbilsdung überspannen und quasi mit den Knasben konkurrieren zu wollen.

Das Mädchen ist nach physischen und psychischen Gesetzen dem Knaben körperlich und geistig im 12. und 13. Jahr im allgemeinen absolut überlegen, darum diese herrlichen Mädchenklassen in diesem Alter. Aber
vom 14. Jahre an holt der Knabe den Vorsprung ein und überholt das Mädchen punkto
Verstand und Weitblick dauernd; der Knabe
geht in die Weite, das Mädchen in die
Tiese, in die Tiese des weiblichen Gemüts,
die Rosenknospen beginnen zu schwellen.
Immer Kontrast, immer das ästhetische Spiel
von Bewegung und Ruhe und Wechsel.

Natur, Kunst und Religion, das sind jett die Fächer, die dem heranreisenden Töchterchen behagen, und vor allem praktische Arbeiten: Handarbeit und Arbeit im Haushalt. Die glückliche, oft drollige Zeit des Backsichalters ist angebrochen. Die

Rose beginnt sich zu öffnen.

Für etwas seine Lektüre ist jett der Boden empfänglich, etwa für eine Schilberung des Lebens der hl. Elisabeth von Thüringen oder Cordula Wöhlers oder Juslie Meineckes oder gar Louise Densels, für die Poesie P. Maurus Carnots oder P. Theodald Masareys, für Schillers Jungfrau von Orleans oder Hauffs Lichtenstein, für Bärnreithers Bonfilia. Und ihr höchstes und schönstes Ideal findet die aufblühende katholische Tochter in Maria, der Gottessmutter, der Immaculata, der geistlichen Rose, der Königin der Jungfrauen.

Und wie sind diese Mädchenklassen weister zu behandeln? Würdig! Würdig der einstigen großen Bestimmung der jezigen Schülerinnen. Der vornehme Ton wird am besten schon frühzeitig angeschlagen, er ist bei Mädchen das wirtsamste Erziehungsmittel. Das herzlichsfamiliäre Wesen wird schon in der Schulstube gepslegt. Ein früheser Menzinger Religionslehrer pslegte jeweils zu sagen, wenn er in so eine Mädchenklasse ging, er gehe jest wieder zu den Engeln. Dieser Ausspruch trifft am besten

den Ton in einer Mädchenklasse.

Die Mädchen müssen bereichert und eben zu Engeln erzogen werden. Ein tüchtiger Lehrer, eine tüchtige Lehrerin hat den Mädchen ein schönes Stück Mitgift zu geben auf den Lebensweg, herausgeholt aus tiesster Seele. Un der Aussteuer wird also in der Schule gearbeitet mit den Mädchen, an der geistigen Aussteuer mit ganzer großer Künstler- und Menschenliebe. Noch nie ist mir die ganze Größe und Schönheit des Lehrerberuses so tief zum Bewußtsein gekommen, noch nie habe ich ein so unbeschreibliches Glück empfunden, wie in diesen herrlichen Mädchenklassen vom 12. bis zum 16. Jahr. Diesen aufblühenden Töchtern bei der Aussteuer zu helsen, ihnen das große Frauenideal in die jungen Seelen zu sensten, in ihnen jene Flamme zu entsachen, die die Welt erwärmt und die nie erlöschen darf, in ihnen jenen magnetischen Zauber und jenen Dust zu pslegen, der dem weißelichen Geschlechte eigentümlich ist, kurz die jungen Töchterchen zu jenen Engeln zu erziehen, wie die Welt sie heute nötig hat, was möchte es größeres und schöneres geben! Und welcher Beruf außer dem des Priesters mag sich mit dem des Lehrers messen?

Und auch mächtig fühlt man sich und einflußreich. Das teuerste und seinste menschsliche Gut, die weibliche Jugend, ist in euere Dand gelegt. "Bewahret sie," möchte man mit dem Dichter sagen, "sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben." Lor. Kellsners Vater hat seinerzeit eine Armee gestühlt in seiner Faust, als er als junger Lehrer von Pestalozzi in Isserten kam. Und etwas von diesem belebenden pädagogischen Machtgefühl verspürt ganz besonders auch der Lehrer in der Mädchenklasse.

Dies die ideale Seite. Das Bild wäre unvollständig ohne die reale. Im idealen Teil habe ich immer stillschweigend vorausgesett den fünstigen Beruf des Mädchens als Braut, Gattin und Mutter, und der Glanz dieses höchsten weiblichen Berufs hat

meine Zeilen durchstrahlt.

Nun ist aber nicht jedes Mädchen zur Hausfrau geboren. Es gibt sowohl ebensbürtige als auch Ersatheruse. Barmherzige Schwester und Lehrerin z. B. sind gewiß ebenbürtige Frauenberuse. Und auch diese

muffen ausgefüllt werden.

In der Berufswahl ist das Mädchen nicht frei wie der Knabe. Aeußere Faktoren spielen entscheidend mit. Das Mädchen muß aber innerlich frei sein, wirklich frei, damit es nicht gezwungen ist, wegen seiner einseitigen Ausbildung oder Unselbständig= keit oder Hilflosigkeit dem nächsten Besten oder gar einem Unwürdigen die Hand zu reichen. Damit bas Madchen frei ift, machtessicherwerbsfähigundlernt einen Beruf. Haushaltung und Beruf, das ist die Losung für eine richtige moderne Mädchenerziehung. Und zwar muß man zeitlich gewöhnlich in erster Linie für den Beruf sorgen, unmittelbar im Anschluß an die Schule. Die Haushaltung allein wäre ungenügend heutzutage; man weiß nicht, ob man sie braucht, und der Beruf allein ist auch ungenügend, man braucht gewöhnlich das, was man nicht hat. Ein Mädchen bildet sich also doppelt aus, es macht sich erwerbsfähig und lernt die Haushaltung. So kann's ihm nie sehlen, es ist immer gerüstet. Es ist auch gewappnet sür den Fall von Unglück und Not srüher oder später. Die beschränkte Frau von Anette von Droste ist ein ergreisendes Exempel.

Was für einen Beruf soll nun eine Tochter lernen? Am besten einen Beruf, der mit der häuslichen Tätigkeit zusammen-hängt, den man eventuell auch als Neben-beruf und daheim betreiben kann. In solgender Liste habe ich die wichtigsten heustigen Frauenberuse geordnet nach der Ents

fernung von Sauswesen.

1. Näherin und Schneiberin ev. Stickerin, Modistin, Coiffeuse, Glätterin und Wäscherin, Köchin und Bäckerin, Magd, Zimmermädchen, Daushälterin, Pflegerin, Krankenschwester, Arztstäulein.

2. Bäuerin, Gärtnerin, Blumenbinderin,

Korbflechterin.

3. Lehrerin und Erzieherin, Berufsberaterin und Jugendsekretärin, Arbeitslehrerin, Haushaltungslehrerin, Kindergärtnerin.

4. Berkehrsberufe: Bureaufräulein und

Hotelangestellte, Rellnerin und Servierstochter, Berkäuferin, Telegraphistin und Telephonistin.

5. Vereinzelte Berufe: Bibliothetarin 2c.

6. Klosterberuf.

Und nun, gutes Töchterchen, mähle! Ergreife einen Beruf, der dich freut und dem du gewachsen bist; und daneben lerne gründlich die Haushaltung mit Baschen, Nähen und Rochen als Hauptsachen, Musit, Sprachen und feinen Handarbeiten als hubsche Beigaben, als Schmuck, und du bist geborgen, auch wenn du arm bist. Arbeite von Kindheit auf an beiner Aussteuer und lege noch ein Sparbüchlein an, ein kleines Bermögen, das du durch Ausübung beines Berufes vermehrft, und es kann dir nicht schlimm geben. Auch eine kleine Rinder-Lebensversicherung etwa auf das zwanzigste Jahr ist fürsorglichen Eltern warm zu empfehlen.

Das ist also der zünstige Rat an eine junge Tochter: Daushaltung und Be-

ruf, doppelte Ausbildung!

Und jest mögen diese Zeilen hinausfliegen, als freundlicher Gruß des Verfassers an jede Leserin und jeden Leser; des Verfassers, der im Lehrerberuf sein schönstes Glück gefunden.

Angewandte Pädagogik.

(Eine Konferenzarbeit von Hs. Lüthy, Set.-Lehrer.)
(Schluß.)

C. N. ist ein Schüler aus einer armen Taglöhnersfamilie. Er ist nicht ohne Begabung. In seinem Aeußern dominiert die Unordnung. Seine Leistungen sind launenhaft. Befehle beachtet er nach Gutdünken und am liebsten gar nicht. Er ist notorisch ungehorsam, wo er es immer fertig bringt. Ich bringe in Erfahrnng, daß Bater und Mutter jahraus, jahrein auswärts arbeiten. Die Kinder sind zu allermeist sich selbst überlassen. Sie wachsen auf wie Unkraut Auf Unterstützung von Hause aus läßt sich hier keinesfalls rechnen. Die Erziehungspflicht einfach abzuwälzen, geht wohl kaum an, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil auch der eingefleischte Stundengeber und Wortverkäufer es erfahren muß, daß seine Stunden und Worte nichts sind, wenn der Beift der Unbotmäßig= keit in der Klasse herrscht. Es genügt doch, daß ein fauler Apfel vorhanden ist. Die

Ansteckung wird immer gründlich besorgt. Wie nun helfen?

Leitmotive. Ganz aufdringlich ist hier die Notwendigkeit des Kontaktes mit den Geboten Gottes. Sodann muß die Not-wendigkeit der Autorität nachgewiesen wer- den auf eine Art und Weise, die das Fas-sungsvermögen der Schüler wohl beachtet,

also Belehrung und Uebung.

Behandlung. 1. Kontakt mit den Geboten Gottes. Es geht schlechterdings nicht an, von Gehorsam zu reden, ohne dort anzuklopfen, wo der Grund aller Austorität zu suchen ist. Zurück zum Dekalog! Dier ist das granitne Fundament, auf dem sich allein Menschenautorität ausbauen läßt. Bist du selbst Religionslehrer, dann hast du leichtes Spiel. Gewiß wiegt deine Aufsichtsbehörde nicht ab, wie viel Gramm von Buchweisheit du eingetrichtert hast und mißt nicht mit dem Weter die Länge deis